



Onlus – Eingetragen im Verzeichnis der ehrenamtlich tätigen Vereine mit D.L. 111/1.1 vom 21.04.2010
umwelt.vinschgau@gmail.com - <http://umweltvinschgau.wordpress.com>

SWIFT: RZSBIT21003 BANK-IBAN: IT 05 E 08081 11604 000311001909 STEUERNR: 84000200216

Vorsitzende: Mag. Eva Prantl, Staatsstraße 52, 39020 Kastelbell-Tschars

Offener Brief

Vinschgau, .15.09.2013

An den Landesrat für Gesundheit

An den Landesrat für dt. Schule und ital. Schule

An den Gemeindenverband zur Weiterleitung an alle Bürgermeister

An das Schulamt

An die Presse

Ergebnisse der Grasanalyse bei der Grundschule Tartsch in der Gemeinde Mals

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Umweltschutzgruppe Vinschgau hat anfangs Juni 2013 im Bereich der Grundschule Tartsch eine Grasprobe ziehen und von einem unabhängigen Labor auf Pestizide analysieren lassen. Die Ergebnisse liegen nun vor: Gefunden wurden Rückstände von 9 Pflanzenschutzmitteln in relevanten Konzentrationen. Die vorgefundenen Substanzen sind: Dithianon, 6-Benziladenin, Dithiocarbamate, Kupfer, Cyprodinil, Penconazol, Chlorpyrifos etil, Fluazinam und Imidaclopid.

Dieser Befund wurde den Toxikologen Prof. Irene Witte von der Universität Oldenburg und Prof. Hermann Kruse von der Universität Kiel zur Interpretation vorgelegt.

Prof. Hermann Kruse weist darauf hin, dass man davon ausgehen muss, dass das Versprühen von Pestiziden nicht nur das Gras belastet, sondern auch in Form von Aerosolen die Schüler und Lehrer über Haut und Atmung erreicht hat. Das Risikopotential der einzelnen nachgewiesenen Wirkstoffe beschreibt er auf der Basis veröffentlichter Daten folgendermaßen: „Von großer Bedeutung sind die reizenden und sensibilisierenden Wirkungen von Dithianon und Fluazinam, wenn sie über Aerosole auf die Haut der Betroffenen gelangen. Relevant sind ebenfalls die neurotoxischen Effekte von Chlorpyrifos (Befindlichkeitsstörungen wie vermehrter Kopfschmerz, Sehschwierigkeiten, rasche Ermüdung, Konzentrationsschwäche usw.) und Penconazol (Ermüdungserscheinungen)“. Auch auf die embryotoxische Wirkung (Entwicklung des Gehirns wird in den verschiedenen Phasen des Wachstums geschädigt) von Dithiocarbamaten, Chlorpyrifos und Imidaclopid weist er hin.

Prof. Irene Witte geht vor allem auf die Kombinationswirkungen von Kupfer und Dithiocarbamaten ein, beide Substanzen wurden in der Probe gefunden. Durch die Bindung an Dithiocarbamate kann Kupfer die Zellbarriere überwinden und unter anderem in den Nervenzellen wirksam werden. Die Myelinscheiden der Nerven werden dadurch

Bitte wenden!

abgebaut und es werden ständig Kurzschlüsse im Gehirn erzeugt, wodurch die Nervenzellen abgetötet werden. Diese beiden Stoffe zusammen sind sehr giftig im menschlichen Organismus. Sie können Krebs erzeugen, das ungeborene Leben schädigen, Defekte wie Alzheimer hervorrufen. Prof. Irene Witte hat mehrfach darauf hingewiesen, dass die Kombinationswirkungen verschiedener Substanzen noch weitgehend unerforscht sind.

Auch auf den Sicherheitsdatenblättern der Herstellerfirmen wird auf das Gefahrenpotential der Pestizide hingewiesen. So schreibt beispielsweise BASF für Dithianon: Gesundheitsschädlich beim Einatmen, Gefahr ernster Augenschäden, Sensibilisierung durch Hautkontakt möglich, sehr giftig für Wasserorganismen.

In der Richtlinie 2009/128 des europäischen Parlaments für die nachhaltige Verwendung von Pestiziden heißt es u. a.:

1. „Angesichts der möglichen Risiken, die von der Verwendung von Pestiziden ausgehen, sollte die *Öffentlichkeit* durch Sensibilisierungskampagnen besser über die sämtlichen Auswirkungen der Verwendung von Pestiziden *unterrichtet werden*.“

2. „An anderen Orten, z. B. in öffentlichen Parks und Gärten, auf Sport- und Freizeitplätzen, Schulgeländen und Kinderspielplätzen (...) besteht bei einer Pestizidexposition ein hohes Risiko. In diesen Gebieten sollte die Verwendung von Pestiziden *minimiert oder verboten werden*.“

3. „Diese Richtlinie hindert die Mitgliedstaaten nicht daran, bei der Einschränkung oder dem Verbot der Verwendung von Pestiziden das *Vorsorgeprinzip* anzuwenden.“

Die USGV stellt fest, dass derartige Sensibilisierungskampagnen in Südtirol noch nicht stattgefunden haben. Es wird immer wieder die Ungefährlichkeit der Pestizide beteuert, z. B. vom Landeshauptmann beim Sommergespräch 2013 in Pfalzen.

Wir weisen darauf hin, dass Kinder aufgrund ihrer Körpergröße und ihres spezifischen Verhaltens mehr dem Boden zugeneigt sind als Erwachsene, sie nehmen Gegenstände und Hände in den Mund. Kinder reagieren sensibler auf Pestizide als Erwachsene und sind insgesamt einem höheren Risiko ausgesetzt.

Wir fordern den zuständigen Gesundheitslandesrat Dr. Richard Theiner sowie die Bürgermeister als oberste Verantwortliche für die Gesundheit der Bürger auf, das in der Italienischen Verfassung (Art. 32) vorgesehene Vorsorgeprinzip umzusetzen und dafür zu sorgen, dass Kinderspielplätze, Schulen und Kindergärten vor Abdrift geschützt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Anlagen:

Analyseergebnisse und Sicherheits-Datenblätter

Mag. Eva Prantl - Vorsitzende

